Israel — ein Kapitel in unserem Buch heißt, „Das Gebet der Hoffnung“ — ? Wann erhebt sie ihre Stimme für Israel in einer Welt, die trotz der großen Katastrophen das Volk Gottes und den Staat Israel immer noch so einsam sein läßt wie je, und nichts ahnt von der Erfüllungsstunde?! Wann scheidet sich die Kirche von der politischen, egoistischen Diplomatie und bekennt sie sich zur Weltpolitik Gottes? Wann stellt sich die Ökumene zu dem einsamen und verfeimten Volk? In Evanston hat sie's noch nicht gewagt. Da scheiterte die Kirche an Gottes Plan, weil der Plan Gottes an ihr scheiterte.

Wo von einem „Geheimnis“ wie diesem, vom „mystère d'Israël“ die Rede ist, wo das Gottwidrige beim Namen genannt wird, muß die Kirche ihr Haupt senken und ihre Schuld bekennen. Da muß sie in der tragischen Geschichte Israels den Spiegel sehen, in dem sie ihr verstörtes Angesicht erblickt.

Es gibt ein *M y s t e r i u m*, das ganz und gar Gnade und Vergebung bedeutet. Und es gibt einen antisemitischen *M y t h u s*. Es ist Torheit, die beiden zu versöhnen oder eines für das andere zu nehmen. Die Christen müssen wählen zwischen dem Mythos des Hasses oder dem Mysterium der Liebe und des Mitleidens. Wählen sie falsch, dann könnte die Stunde kommen, da die Getauften schreien müssen: „Sein Blut komme über uns und unsre Kinder...!“

Zwei Leitworte unseres Buches — sie stammen aus Werken, die vor 120 Jahren geschrieben wurden — lauten: „Israel ist wenig für uns, aber es ist viel für Gott“, und, „Eines Tages werden die Juden der Reichtum der Welt sein, aber zuvor müssen die Christen der Reichtum der Juden sein und nicht ihre Geißel“. Hermann Maas

Heinz-Horst Schrey, Die Generation der Entscheidung. Staat und Kirche in Europa und im europäischen Rußland 1918

bis 1953. Chr. Kaiser Verlag, München 1955. 336 Seiten. Gebunden DM 11,80.

Der Gegenstand dieses umstrittenen Buches ist höchst wichtig, die Lektüre anregend, und die Darstellung führt den Leser vor Entscheidungsfragen unseres Zeitalters. Selbstverständlich ist ein derartiges Buch über die jüngsten, miterlebten Ereignisse — mehr als andere geschichtliche Darstellungen — zugleich ein Rechenschaftsbericht, der eine widerspruchsvolle Beurteilung erfährt. Jedenfalls dürfen wir dem Verfasser danken, daß er den Versuch gemacht hat, auf verhältnismäßig knappem Raum Ereignisse und Gestalten aus einer Generation zu schildern und auch über nicht leicht zugängliche Gebiete zu berichten. Niemand wird sich dem Eindruck entziehen können, den „Widerstand und Ergebung“ im vielfältigen Kampf zwischen Kirche und omnipotentem Staat hervorrufen.

In dieser Zeitschrift sei auf die Abschnitte besonders hingewiesen, die in ökumenische Zusammenhänge hineinführen. Da der Gegenstand der Untersuchung das Verhältnis von Staat und Kirche in Europa und im europäischen Rußland ist, nimmt es nicht wunder, daß ein besonderes Kapitel über die ökumenische Bewegung nicht geschrieben wurde. Man muß sich die einzelnen Stellen zusammensuchen. (z. B. S. 151, 157, 210, 216 f., 220 f., 227, 229, 235, 246). Wenn auch die wichtigsten Vorgänge erwähnt sind, so wäre doch bei einer weiteren Auflage eine zusammenfassende Darstellung des Wachstums der ökumenischen Bewegung erwünscht, bei der die Vollversammlungen in Amsterdam und Evanston etwas ausführlicher dargestellt würden. Immerhin wird schon jetzt deutlich, daß die Begegnung der Kirchen in dem Ökumenischen Rat der Kirchen ihre Tiefe und innere Kraft gewann im Durchleiden ähnlicher Kämpfe und in der Erfahrung und Bewährung wirklicher Vergebung. Mit Recht wird

festgestellt, daß das Gespräch zwischen den Konfessionen im deutschen Kirchenkampf neu in Gang gekommen ist, daß in Barmen 1934 das Einmalige geschah, „daß sich Lutheraner, Reformierte und Unierte zu einem gemeinsamen Bekenntnis zusammenfanden“ (S. 156), und daß Barmen eine vorbildliche Bedeutung für die ganze Ökumene gewann, weil hier Erkenntnisse und Abgrenzungen ausgesprochen wurden, die fortan überall gelten mußten, wo Staat und Kirche einander ähnlich gegenüberstanden wie damals in Deutschland (S. 157). Im Raum der politischen Ethik geschah eine Annäherung der Konfessionen (vgl. den Kirchenkampf in Holland und Norwegen), die als unverlierbares Erbe über die Zeit des Kirchenkampfes hinaus festgehalten werden sollte (S. 210). Und wenn heute, je länger je mehr, von der Aufgabe gesprochen wird, einer „ökumenischen Theologie“ nachzudenken, so liegen die Wurzeln dafür auch in den Kämpfen der dreißiger Jahre. Schon in Oxford 1937 wurde um die gleichen Probleme gerungen.

Es wird schwer zu entscheiden sein, ob für das Zusammenwachsen des Ökumenischen Rates der Kirchen diesen Kämpfen mehr Bedeutung zukommt oder den Ereignissen nach dem Ende des zweiten Weltkrieges. Dem Verfasser ist in dem Urteil zuzustimmen, daß die Wirkung des Stuttgarter Bekenntnisses vom 18./19. Oktober 1945 ungeheuer war: der Geist der Vergeltung siegte über den Geist der Vergeltung (S. 220 f.). Es wäre fruchtbar, auch der Frage nachzugehen, wie dieses Beispiel weiter Gutes gewirkt hat im Verhältnis auch anderer Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates. Und die Verwirklichung gemeinsamer Verantwortung im internationalen und sozialen Bereich darf — so begrenzt ihre Wirkung auch noch sein mag — doch als ein neues Faktum im Zusammenleben der Völker und in ihrem Verhältnis zu den verschiedenen Staatsformen gewertet

werden. Einiges davon wird erwähnt (z. B. S. 235), auch das kritische Verhältnis des Moskauer Patriarchats zur ökumenischen Bewegung (S. 246).

Es würde hier zu weit führen, auf die großen Kapitel über die Kämpfe einzugehen, die die römisch-katholische Kirche zu bestehen hatte und hat. Hingewiesen sei aber noch auf „Die Kirche hinter dem Eisernen Vorhang“ und auf das Schlußkapitel „Die Kirche in der Gesellschaft der Gegenwart“, in dem der Versuch einer zusammenfassenden Deutung unternommen wird.

H. Renkewitz.

Heinrich-Hermann Ulrich. Die Kirche und ihre missionarische Aufgabe. Tatsachen und Probleme der Evangelisation in Deutschland. XX, 200 S., engl. Broschur. DM 5,80.

Wer sich über den Stand der volksmissionarischen Arbeit in Deutschland umfassend orientieren, wer einen Eindruck von der Mannigfaltigkeit volksmissionarischer Bemühungen und von dem ernsthaften Suchen nach neuen Wegen neben bewußtem Festhalten am bewährten Alten haben will, dem wird in diesem wertvollen Buch von Heinrich-Hermann Ulrich ein unentbehrliches Hilfsmittel dazu in die Hand gegeben. Das Buch verdankt seine Entstehung einem Entschluß der Studienabteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen, ein Studienheft über Umfang und Art des evangelistischen Dienstes der Kirche in Deutschland zu schreiben. Fast wirkt es beschämend, daß die ökumenische Zentrale in Genf den Anstoß zu einer Arbeit geben mußte, die in der deutschen evangelischen Kirche schon lange vonnöten war und von der Heinrich Rendtorff unter Bezugnahme auf eine ähnliche Veröffentlichung in England „*Toward the conversion of England*“ schreibt: „Seit zehn Jahren haben wir uns für Deutschland ein Buch gewünscht, das